

exit 2.0 - Betrachtung von Außen

exit – Ausdruck eines Ziels und die Konfrontation mit den Restriktionen, die dieses Ziel begründen.

exit bedeutete - in der konzeptionellen Phase der Vorüberlegungen – vor allem eines: Ausgang, Veränderung, ein Aufbrechen aus dem Bekannten. Ein rot leuchtender Ballon, der durch acht Streben verwurzelt ist. Die Wurzel als Metapher für Halt, aber letztlich auch für ein Festgehalten werden und für die Unfähigkeit, sich zu lösen.

An Komplexität gewinnt die Arbeit durch das Scheitern der Umsetzung.

Hierzu vorab noch ein Gedanke: Warum ist exit - ein Beenden und Neuanfangen - notwendig geworden? Wegen den Nebenbedingungen. Möchte man etwas maximieren (den Nutzen, den Gewinn) oder minimieren (Kosten), muss man stets die Nebenbedingungen beachten. Sie geben den Rahmen vor, indem man sich bewegen kann. Wenn man sie nicht ändert. Das ist möglich, etwa im Fall einer Budgetgeraden, also dem maximal zu Verfügung stehenden Geld, das für Ausgaben bereit steht.

Und eben das soll exit, der Neuanfang. Die Nebenbedingungen (Budget, verfügbare Zeit, einsetzbare Energie, Motivation) ändern. Was bedeutet: Mehr Zeit und Energie, mehr Geld, höhere Motivation, um das Ergebnis (Kunst) zu verbessern.

Warum muss man also von einem Scheitern bei der Umsetzung der Arbeit sprechen? Die Restriktionen führen dazu, dass der Plan, das Konzept nur in enttäuschender Weise umgesetzt werden konnte: Material, das nicht bezahlt werden konnte, Energie und Motivation, die fehlten.

Und so sehen wir uns mit dem (kümmerlichen) Ergebnis konfrontiert, das auf Grund der bestehenden Restriktionen, die durch die Arbeit sinnbildlich überwinden werden sollten, nur in diese Weise umsetzbar war.

Wir stehen vor einer Arbeit, die Grenzen, Zerrissenheit und gefühlte Ohnmacht derart eindrücklich und überzeugend vermittelt, so dass wir uns nicht davor verschließen können.